

## Parteibildungsthema:

# Die Lehren von Marx, Engels, Lenin – theoretisch-weltanschauliche Grundlage der Politik und Organisation der DKP

## Vorbemerkung:

Wir wollen mit diesem Material einige Anhaltspunkte für ein einleitendes Referat bzw. die Diskussion zum Bildungsthema geben. Im Beschluss des Parteivorstandes zur Parteibildung heißt es: „In den nächsten zwei Jahren sollen die zentralen Parteibildungsthemen darauf orientieren, dass die Mitglieder der DKP sich systematisch im Zusammenhang mit Aussagen unseres Programms marxistisches Grundwissen erarbeiten und mit aktuell-politischen Fragen sowie Erfahrungen aus den aktuellen sozialen und politischen Kämpfen verbinden“.

Welchen Schwerpunkt Ihr bei diesem ersten Thema setzt, wird davon abhängen, welche Vorkenntnisse Eure Teilnehmer haben. Wir bieten in diesem Material zur Vorbereitung drei miteinander zusammenhängende Themenschwerpunkte an:

- Teil 1: Wissenschaftliche Weltanschauung – was ist das und warum ist sie Grundlage der Politik und Organisation der DKP?
- Teil 2: Der Marxismus, unsere wissenschaftliche Weltanschauung, hat materielle und geistige (theoretische) Quellen – die wesentlichen theoretischen Grundlagen der wissenschaftlichen Weltanschauung;
- Teil 3: Die Spezifik und Aktualität der materialistischen Geschichtsauffassung.

Ergebnis sollte sein – ohne weitergehende und vertiefende Studien oder die Debatte um Quellentexte ersetzen zu können –, dass wir Begrifflichkeiten und Zusammenhänge klären, die für die folgenden Themen wichtig sind. **Schwerpunkt sollte – wie in der UZ-Veröffentlichung zum Bildungsthema – die marxistische Geschichtsauffassung sein.**

Wir wollen in diesem Material jedoch einige Fragen des dialektisch-materialistischen Geschichtsverständnisses weiter zuspitzen, die im Zusammenhang mit den Entwicklungen nach der Oktoberrevolution bis zur Niederlage 1989/90 stehen.

Folgende Fragen könnten zum Bildungsthema behandelt werden:

- Welche Bedeutung hat die wissenschaftliche Weltanschauung für die Kampf der Arbeiterbewegung zur Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse?
- Wissenschaftlichkeit unserer Weltanschauung, Parteilichkeit und Humanismus – ist das einlösbar?
- Welche gesellschaftlichen Bedingungen führten zur Entstehung des Marxismus? Was sind die Quellen und Bestandteile des Marxismus?
- Was sind die entscheidenden Entdeckungen von Marx und Engels bezogen auf die menschliche Geschichte?
- Wer macht Geschichte? – Was ist der Inhalt der Marxschen Lehre vom Klassenkampf?
- Bedeutet die Anerkennung objektiver Gesetze der Geschichte eine „Zwangsläufigkeit“ bzw. einen automatischen Ablauf historischer Ereignisse und Umbrüche? Was sind gesellschaftliche Gesetze? Was kennzeichnet ihre Spezifik im Vergleich zu Naturgesetzen?
- Warum geht der Angriff bürgerlicher Ideologen bis heute vor allem gegen die marxistische Geschichtsauffassung?
- Welche praktisch-politische Bedeutung hat die dialektisch-materialistische Geschichtsauffassung für die sozialen und politischen Kämpfe unserer Zeit?

## Zu Teil 1:

### Wissenschaftliche Weltanschauung – was ist das und warum ist sie Grundlage der Politik und Organisation der DKP?

#### Was ist „Weltanschauung“?

Der im 17. Jahrhundert lebende französische Philosoph Rene Descartes meinte einst, nichts sei in dieser Welt besser verteilt als der gesunde Menschenverstand. Damit wollte er sagen, dass sich die Menschen im Alltag, im täglichen Leben, an bestimmte Gewohnheiten und Regeln halten, die sich aus Erfahrungen, geschichtlichen Traditionen, gesellschaftlichen Vereinbarungen und natürlichen Bedürfnissen ergeben. So wissen die Bauern seit eh und je aus Erfahrung, wann die Zeit der Aussaat oder der Ernte gekommen ist. Doch der gesunde Menschenverstand – ein durchaus respektable Geselle, mit dem man innerhalb seiner hausbackenen vier Wände schon auskommen kann, wie Friedrich Engels im „Anti-Dühring“ schrieb – reicht zwar aus, sich im Alltag zurechtzufinden. Aber mehr auch nicht.

Viele Menschen begnügen sich heute damit und vielleicht noch mit den Spezialkenntnissen ihres Berufs oder ihrer Erwerbstätigkeit. Dafür gibt es vielfältige Gründe. Die Medien sorgen zusätzlich dafür, dass ein enger Bezugsrahmen oft nicht durchbrochen wird.

In gesellschaftlichen Situationen wie sie wir gegenwärtig erleben, folgt daraus oft eine allgemeine Rat- und Orientierungslosigkeit. Was soll oder kann man tun? Die Folge ist oft: Anpassung an das Gegebene. Nichts mehr wird hinterfragt oder man resigniert, weil scheinbar nichts zu ändern ist. Die Folgen sind: Rückzug in den privaten Bereich, Wahlverweigerung – wie jüngst in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern zu erleben – oder gar die Wahl faschistischer Parteien, weil die scheinbar Auswege zeigen. Wenn man aber rechten, antihumanen Losungen folgt oder auch nur resigniert ist man jedoch Spielball, Objekt des Agierens anderer, bzw. lässt sich letztlich manipulieren und instrumentalisieren.

Bei aller Resignation begegnen uns in der Familie oder in Diskussionsrunden aber immer wieder auch Fragen wie: „Zu welchem Zweck lebe ich? Wie wünsche ich mir meine Zukunft, die meiner Kinder, Verwandten und Freunde? Welchen Platz habe ich in dieser Gesellschaft? Wird sie immer so bleiben wie sie ist? Was kann man tun, um sie zu verändern?“

Das Alltagsbewusstsein reicht nicht, wenn man den Dingen in dieser kapitalistischen Gesellschaft auf den Grund gehen, wenn man aus der Rat- und Orientierungslosigkeit ausbrechen will.

Um solche Fragen zu beantworten und anhand der Antworten die eigenen Entscheidungen und das eigene Handeln zu bestimmen, muss man die **Welt** genauer betrachten, analysieren, **anschauen**. Dazu braucht man den so genannten gesunden Menschenverstand nur noch partiell.

Auch das Studium einer Spezialwissenschaft hilft bei der Orientierung in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen nur bedingt weiter. Ob man nun Physik, Molekularbiologie, Psychologie, Sprachwissenschaft usw. usf. studiert oder studiert hat: All diese Wissenschaften sind immer nur imstande, uns Erkenntnisse über einen Teilbereich der Natur, der Gesellschaft, eines Teilbereichs der Ökonomie dieser Gesellschaft oder über einen besonderen Aspekt des Denkens zu ermöglichen. Auf die Frage nach übergreifenden Zusammenhängen in Natur, Gesellschaft und Denken, nach allgemeinen Gesetzmäßigkeiten, danach, von welchen Idealen und Werten sich der Mensch in seinem Handeln leiten lassen soll, können diese Spezial- oder Einzelwissenschaften jedoch keine Antworten geben.

Und wenn es gar um Fragen geht, wie sie 1897 der französische Maler Gauguin formulierte: „**Woher kommen wir? Was sind wir? Wohin gehen wir?**“, müssen sie endgültig passen, obgleich sie für entsprechende Antworten unbedingt notwendig sind, viele wissenschaftliche Voraussetzungen, Grundlagen, Wissen für ihre Beantwortung liefern.

Orientierungen und Antworten auf Grundfragen, wie sie Gauguin stellte, geben so genannte Weltanschauungen.

**Weltanschauung.** Das heißt zunächst nichts anderes als: Die Welt anschauen, Fragen über allgemeine Zusammenhänge und Entwicklungen stellen, Antworten suchen, um sich in dieser Welt zurechtzufinden, sich zu orientieren und entsprechend der eigenen Vorstellungen zu handeln.

**Weltanschauungen** sind **Systeme von Antworten auf allgemein Grundfragen, die die menschliche Existenz berühren.** Eine Weltanschauung ist ein System von Antworten auf Grundfragen, die mit der Erkenntnis der Welt, dem Sinn menschlicher Existenz und der Veränderbarkeit der Welt zu tun haben.

In Weltanschauungen fließen – mehr oder weniger - philosophische, ökonomische, gesellschaftspolitische, ethische, ästhetische und naturwissenschaftliche Anschauungen, Traditionen und die praktischen Erfahrungen der Menschen einer Epoche ein. Weltbilder wie Weltmodelle können zu den theoretischen Voraussetzungen von Weltanschauungen gehören. In erster Linie sollen Weltanschauungen auf Fragen antworten wie die

- nach dem Ursprung, der Existenz und der Entwicklung der Welt,
- nach der Quelle des Wissens,
- nach der Stellung des Menschen in der Welt,
- nach dem Sinn des Lebens und
- nach dem Charakter des gesellschaftlichen Fortschritts.

Diese Fragen sind gewissermaßen „ewige“ Fragestellungen, weil es in jeder Zeit durch die in ihr wirkenden unterschiedlichen gesellschaftlichen Kräfte Antworten auf die gestellten Fragen gibt. Dabei fließen philosophische, ökonomische, gesellschaftspolitische, ethische, ästhetische und naturwissenschaftliche Anschauungen einer Epoche in spezifischer Weise in entsprechende Weltanschauungen ein. Oder sie werden ausgeschlossen. Das war und ist bestimmt durch Traditionen und Interessen sozialer Klassen und Schichten. Eine Weltanschauung ist also immer auch in diesem Sinne parteilich. Daraus ergeben sich Schlussfolgerungen – oder auch „Regeln“ – für das Handeln von Menschen in bestimmten gesellschaftlichen Situationen.

**Weltanschauungen** sind eng verbunden mit der sozialen Stellung von Menschen in einer Gesellschaft, also mit

- den Interessen sozialer Klassen und Schichten,
- Traditionen, den historischen Umständen, die wir in ihrer Gesamtheit (Ökonomie, Innen- und Außenpolitik, staatliche Institutionen und Repressionen, Recht, Kunst, Wissenschaft, Bildung, Einfluss religiöser Institutionen usw. usf.) sehen und in ihren Wechselwirkungen berücksichtigen müssen.

Welche Weltanschauungen unterscheiden wir?

Zunächst: Es gibt natürlich Auffassungen über die Welt auf sehr verschiedenen Ebenen. In der Astronomie bzw. Astrophysik geht es um „Weltmodelle“, die die Entstehung und Entwicklung unseres Universums betreffen. Klima- oder Wirtschaftsmodelle betreffen übergreifende atmosphärische Zusammenhänge, Temperaturveränderungen, Meereströmungen oder Rohstoffressourcen, Warenströme usw. usf.

Zudem haben sich die Auffassungen, was Menschen unter „Welt“ verstehen, mit dem Erkenntnisfortschritt und der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft gewandelt und erweitert. Die Welt der Antike hatte klare Bestimmungen: Hier beginnt die Welt der Götter, die dem gewöhnlichen Sterblichen nicht zugänglich ist. Allerdings gab es schon unterschiedliche Auffassungen darüber, ob die Welt der Menschen veränderlich ist oder nicht. Im Alltagsbewusstsein spielte dies jedoch noch keine Rolle, nur in den Diskussionen und Schriften der Philosophen.

Später war beispielsweise für russische Bauern die Welt (MIR) der Ort, zu dem man gehen, ziehen kann. Das heißt, diese „Welt“ war sehr begrenzt. Ähnlich war dies in anderen Kulturen.

Jene, die Handel trieben, hatten aber über die Welt schon damals andere Kenntnisse und Auffassungen als Sklaven, Leibeigene oder Bauern. Und die Astronomen sahen die „Welt“ nun wieder ganz anders als die Pfaffen oder Händler.

Die Vorstellungen von unserer Welt hatten also nicht nur etwas mit dem sich im Laufe der Geschichte entwickelnden Wissen, sondern auch mit Herrschaftsverhältnissen zu tun.

- Es gibt **ursprüngliche, naive Vorstellungen von der Welt**, die die Existenz von Natur und Gesellschaft bzw. sozialer, gesellschaftlicher Beziehungen anerkennen, ohne ihr Wesen und ihre Gesetzmäßigkeiten zu erfassen.
- Es gibt **religiöse Weltanschauungen**, die auf unterschiedlicher Grundlage auf dem Glauben an das Wirken und Walten überirdischer Wesen bzw. eines Weltgeistes beruhen. In der Regel werden damit auch entsprechende gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse legitimiert.
- Andere **Weltanschauungen** wieder sind völlig von **Pessimismus** durchdrungen und predigen die **Ohnmacht des Menschen** gegenüber den Geschehnissen in Natur und Gesellschaft. Für viele Menschen – selbst noch im scheinbar so aufgeklärten 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts – gibt es angeblich ein Schicksal, dem man nicht entgehen kann. Auch sie legitimieren letztlich bestehende Herrschaftsverhältnisse.
- Eine **Weltanschauung**, die sich dagegen **auf wissenschaftliche Grundlagen** stützt, muss die Ergebnisse der verschiedenen Wissenschaften verarbeiten, religiöse Dogmen ablehnen, ohne den eventuellen humanistischen Grundgehalt bestimmter Religionen zu negieren. Sie muss Erfahrungen der gesellschaftlichen Praxis verarbeiten, verallgemeinern und daraus Folgerungen ziehen. Sie muss Veränderungen und Entwicklungen in der Geschichte erfassen und von der weiteren Veränderbarkeit der Welt ausgehen und damit eine Orientierung für das Handeln der Menschen geben. Solche Weltanschauungen agieren auf materialistischer Grundlage. Der **Marxismus** ist eine solche wissenschaftliche Weltanschauung, zu deren Entstehung ganz konkrete historische Entwicklungen anfangs des 19. Jahrhunderts beitrugen – vor allem die Entstehung der Arbeiterklasse und der Arbeiterbewegung – und die ihre Wurzeln in den fortgeschrittensten wissenschaftlichen Entdeckungen ihrer Zeit fand. Wir gehen darauf im Teil 2 ein.

Weltanschauliche Unterschiede zeigen sich oft schon im Streit in der Familie und unter Arbeitskollegen. Nicht notwendig führen sie aber dazu, dass trotz gewisser weltanschaulicher Unterschiede keine Gemeinsamkeiten entstehen können.

Diese Übereinstimmung kann sehr weitgehend sein: In unserer Partei sind beispielsweise Menschen organisiert, die jede Religion ablehnen. In der DKP gibt es aber auch Mitglieder, die religiös gebunden sind und auch daraus ihre Überzeugung für die Notwendigkeit einer sozialistischen/ kommunistischen Gesellschaft begründen. Das stellt für uns eine Bereicherung dar und verweist zugleich auf die Notwendigkeit und Möglichkeit solidarischer Diskussion und Aktion über unsere Partei hinaus.

Kommunisten arbeiten auch in Bündnisse mit vielen Andersdenkenden zusammen. Das betrifft heute den Kampf gegen Kriegspolitik und die Auslandseinsätze der Bundeswehr, den Widerstand gegen die so genannten Reformen der jetzigen Bundesregierung, gegen Sozial- und Demokratieabbau, die Notwendigkeit antifaschistischer Aktionen aber auch Vorstellungen und das Handeln für eine gesellschaftliche Alternative.

Die DKP hat sich auch nach der Niederlage des Sozialismus in Europa vom weltanschaulichen Fundament, das durch Marx, Engels, Lenin und andere marxistische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler begründet wurde, nicht verabschiedet. Das hat zuallererst den Grund, dass die Ursachen für die Notwendigkeit der Überwindung der bestehenden Verhältnisse nicht verschwunden sind. Es hat aber auch den Grund, dass es zur Veränderung der Verhältnisse einer grundlegenden, umfassenden wissenschaftlichen Analyse sowie der Orientierung, Mobilisierung, Sammlung und Motivation der Gegenkräfte und überzeugender gesellschaftlicher Alternativen bedarf.

Dabei ist die Wahrung des marxistischen Erbes ebenso notwendig wie die Weiterentwicklung theoretischer Vorstellungen und ihre Verbreitung. Wir müssen jedoch auch offen damit umgehen, dass es in der Geschichte unserer Bewegung wissenschaftliche Irrtümer gegeben

hat, auch Vereinfachungen bzw. sogar Verfälschungen, Dogmatisierungen und in der politischen Umsetzung – das beschreiben wir in unserem Programm – auch Verbrechen.

Die Antworten auf die weltanschaulichen Grundfragen lauten aus marxistischer Sicht:

- die materielle Einheit der Welt schließt einen ideellen Ursprung der Welt aus. Diese Welt existiert als Gesamtheit materieller Objekte und Prozesse, die durch ihren Zusammenhang mit anderen Objekten und Prozessen bedingt und bestimmt sind, sich verändern und entwickeln;
- Quelle unseres Wissen ist die außerhalb und unabhängig von unserem Bewusstsein existierende objektive Realität, die vom Menschen erkannt und – in Teilbereichen – verändert werden kann;
- die Stellung des Menschen in der Welt wird dadurch bestimmt, dass das menschliche Wesen ein Ensemble gesellschaftlicher Verhältnisse ist und die bestimmenden Verhältnisse die materiellen Produktionsverhältnisse sind;
- der Sinn des Lebens muss konkret-historisch in Abhängigkeit von der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmt werden;
- der gesellschaftliche Fortschritt, die gesellschaftliche Entwicklung erfolgt nach dem Gesetz der notwendigen Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte. Die Gesamtheit wesentlicher Produktionsverhältnisse bestimmt den Charakter einer Gesellschaftsformation. Ihr Entwicklungsstand ist daran zu messen, inwieweit die Menschen im Rahmen der Gesellschaft ihre eigenen Verhältnisse bestimmen, sich frei entfalten und entwickeln können, oder ob sie mehrheitlich nur Objekt des Agierens der herrschenden Klasse sind.
- Die kapitalistische Gesellschaft wird in einem historischen Prozess durch eine Gesellschaft abgelöst, in der letztlich die freie Entwicklung des Einzelnen Voraussetzung für die freie Entwicklung aller ist. Ein sorgsamer, nachhaltiger Umgang mit der Natur muss gesichert sein. Diese Gesellschaft wird eine klassenlose Gesellschaft sein. Auf dem Weg zu ihr wird es verschiedene Wege und Übergangsformen geben.
- Ist dieser Weg nicht gangbar, dann steht als einzige Alternative für die Menschheit der Untergang bzw. die Barbarei.

Diese Antworten sind – so auch die widersprüchliche Erfahrung der kommunistischen Bewegung – keine ewigen Wahrheiten. Sie hängen ab von wissenschaftlichen Erkenntnissen und gesellschaftlichen Erfahrungen. Um sie muss immer wieder neu „gerungen“ werden um unter konkreten gesellschaftlichen Entwicklungsbedingungen Orientierungen für das Handeln zu erhalten, um Folgerungen für die politische Praxis ziehen zu können.

Wie wir alle wissen, ist jedoch der Weg von der theoretischen Erkenntnis zur praktischen Umsetzung kompliziert. Die wissenschaftliche Einsicht in das gesellschaftliche Geschehen führt nicht automatisch zu richtigen politischen Entscheidungen. Auch deshalb sind die ständige Erweiterung des Wissens, sind Meinungsvielfalt und streitbare, solidarische Diskussion für die Partei der Kommunistinnen und Kommunisten unverzichtbar.

### **Wissenschaftlichkeit, Humanismus, Parteilichkeit**

Im Programm der DKP heißt es: „Seit den Anfängen ihrer Bewegung kämpfen Kommunistinnen und Kommunisten gegen Ausbeutung und Unterdrückung, gegen Privilegien der Herrschenden und Verelendung der Massen, gegen Kriege und gegen geistige Manipulation und Verdummung. Sie ... vertreten die Ideen des Humanismus, die Karl Marx in der revolutionären Forderung verdichtete, ‚alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist ...‘.“

Wir haben hervorgehoben, dass Grundlage unserer Politik und Organisation die wissenschaftliche Weltanschauung ist. Jede Weltanschauung ist parteilich. Ist aber Parteilichkeit überhaupt möglich, wenn man solche weitgehenden humanistischen Ziele wie die Kommunistinnen und Kommunisten vertritt? **Parteilichkeit** bedeutet ja zunächst nichts anderes als in einer in Klassen gespaltenen Gesellschaft Partei zu ergreifen, bedeutet Parteinahme für oder

gegen die Interessen bestimmter Grundklassen der Gesellschaft, für oder gegen eine bestimmte Gesellschaftsordnung, bedeutet auch, sich gegen andere zu wenden.

Nicht das ist das Problem, sondern wie man in der Praxis damit konkret umgeht.

Es geht uns dabei um die Zurückweisung der Losung „Der Zweck heiligt die Mittel“. Zu oft trat dies in der Vergangenheit an die Stelle des emanzipatorischen Anspruchs der kommunistischen Bewegung, wurden tatsächliche Kräfteverhältnisse und mögliche Bündnispartner missachtet. Es geht uns dabei nicht um die Vorstellung von einer „idealen Welt“, sondern um das real, unter entsprechenden Bedingungen Mögliche und für die Durchsetzung gesellschaftspolitischer Zielstellungen Notwendige, bei dem man auf Dauer Verbündete und enge Freunde im Kampf um eine Welt des Friedens, der Solidarität und sozialen Gerechtigkeit gewinnen muss.

Wenn Marxisten Humanität als Maßstab, an dem jeder gesellschaftliche Fortschritt gemessen werden muss, ansehen, dann müssen wir uns sehr kritisch nicht nur mit unserer Geschichte auseinandersetzen sondern auch – wie es in unserem Programm heißt – Denkweisen und Strukturen überwinden, die dem humanistischen Anspruch unserer Idee und Weltanschauung widersprechen.

## Zu Teil 2:

### **Der Marxismus hat materielle und geistige (theoretische) Quellen – die wesentlichen theoretischen Grundlagen der wissenschaftlichen Weltanschauung**

Der Ausdruck „Marxismus“ leitet sich von dem Namen Marx her. Karl Marx hat, gemeinsam mit seinem Freund Friedrich Engels, die weltverändernde Lehre geschaffen, die seinen Namen trägt.

Marx wurde am 5. Mai 1818 in Trier als Sohn eines Rechtsanwaltes geboren, Engels am 28. November 1820 in Barmen als Sohn eines Textilfabrikanten. Beide waren schon in ihrer Jugend Vertreter des fortschrittlichen Gedankengutes ihrer Zeit, das sie sich, zusammen mit den neueren Erkenntnissen der Natur- und Gesellschaftswissenschaften, gründlich angeeignet hatten. Als Redakteur der fortschrittlichen „Rheinischen Zeitung“ kam Marx mit der Arbeiterbewegung im Rheinland in Verbindung, während Engels in England mit der Arbeiterbewegung in Berührung kam, wohin ihn sein Vater zu Vervollkommnung der kaufmännischen Ausbildung geschickt hatte. Unabhängig voneinander kamen Marx und Engels zu gleichen Auffassungen über Grundfragen der gesellschaftlichen Entwicklung. Diese Gemeinsamkeit ihrer Auffassungen führte sie bald zusammen, und von da an arbeiteten sie ihre Lehren gemeinsam aus. Sie stellten sich auf die Seite der Arbeiter und widmeten ihr ganzes Leben, das überreich an Opfern und Entbehrungen war, dem Kampf der Arbeiter um eine bessere und menschenwürdigere gesellschaftliche Ordnung. Sie arbeiteten die wissenschaftlichen Grundlagen dieses Kampfes aus und nahmen an ihm auch aktiven Anteil. Ihre gemeinsamen Auffassungen und ihr gemeinsamer Kampf begründeten eine Freundschaft, die in der Geschichte ihresgleichen sucht.

Der Marxismus ist eine allseitige wissenschaftliche Weltanschauung, die im wesentlichen drei theoretische Bestandteile umfasst und zu deren Weiterentwicklung am Ende des 19. /Anfang des 20. Jahrhunderts vor allem Wladimir Iljitsch Lenin beitrug.

- Der erste Bestandteil ist die **PHILOSOPHIE**, d.h. die Wissenschaft von den allgemeinen Struktur-, Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen der Natur, der Gesellschaft und des Denkens.
- Der zweite Bestandteil ist die **POLITISCHE ÖKONOMIE**, d.h. die Wissenschaft von den gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnissen, welche die Menschen in der Erzeugung der materiellen Güter und ihrer Verteilung untereinander eingehen.
- Der dritte Bestandteil endlich ist der **WISSENSCHAFTLICHE SOZIALISMUS**, d.h. die Wissenschaft von den Bedingungen des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse, von ihrem sozialistischen Ziel und von den Grundlagen der neuen sozialistischen Gesellschaft.

Verschaffen wir uns kurz einen Überblick über die geistigen Quellen, gesellschaftlichen Wurzeln und Bestandteile des Marxismus.

## Die Quellen des Marxismus

### Die gesellschaftlichen Wurzeln – der Marxismus, die Weltanschauung der Arbeiterklasse

Die außerordentlich großen historischen Erfolge, die der Marxismus in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Existenz errungen hat, müssen auch von seinen Gegnern zugegeben werden. Selbst blutiger Terror zwang ihn nicht in die Knie: 1852 gab es in Köln einen Prozess gegen Marxisten und den Marxismus. Bismarck wollte die sozialistische Arbeiterbewegung mit Hilfe des Sozialistengesetzes (1872-1890) vernichten, und die Nazis ermordeten Kommunisten und Sozialisten massenhaft. 1956 wurde die KPD in Westdeutschland erneut verboten. Kommunistinnen und Kommunisten sowie viele Parteilose wurden politisch und juristisch verfolgt. Das KPD-Verbot wurde bis heute nicht aufgehoben, die Betroffenen nicht rehabilitiert. Ebenso nicht die der folgenden Berufsverbote. Eine nächste Welle der Kommunistenverfolgung gab es in der Bundesrepublik nach 1990, nach dem Anschluss der DDR.

Ein Ausspruch des englischen Philosophen Hobbes (1588-1679) lautet: rührten die Grundsätze der Mathematik an die Interessen der Menschen, so würden sie versuchen, diese umzustoßen. Das Weltbild von Kopernikus und Galilei, das an alte religiöse Vorurteile rührte, wurde bis fast in die Mitte des 19. Jahrhunderts von der katholischen Kirche in Acht und Bann getan. Welche Beleidigungen hat man nicht gegen die Entwicklungslehre von Darwin und Haeckel geschleudert! Noch heute – im scheinbar aufgeklärten 21. Jahrhundert – wird in den USA und in anderen Ländern, z.B. aktuell in Polen, regierungsamtlich an die Schulen und andere Bildungseinrichtungen die Forderung gestellt, die Evolutionstheorie zugunsten der „Schöpfungslehre“ vom Unterrichtsplan zu nehmen. Wie sollte da die Lehre von Marx und Engels, die die Grundfesten der kapitalistischen Welt erschüttert, vor dem Hass des Kapitals, vor Hetze, Lüge und Verleumdung verschont bleiben?

Durch die Anwendung der Dampfmaschine als Antriebsmittel und die Erfindung von immer neuen Maschinen wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die kapitalistische Entwicklung stark beschleunigt. Viele Fabriken wurden gebaut, und die Arbeiterklasse wuchs zahlenmäßig sehr stark an. Aber die Arbeiter lebten in ungeheurem Elend und großer Armut. Das führte zu einer außerordentlichen Verschärfung des Klassenkampfes zwischen den Arbeitern und den Unternehmern. In ihrer Not griffen die Arbeiter sogar zu den Waffen, und es kam in den 30er und 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu Arbeiteraufständen, z.B. der Schlesi-schen Weber. Aber diese Bewegungen waren nicht zielklar, waren unorganisiert, so dass es trotz des heldenhaften Widerstandes der Arbeiter dem blutigen Terror der reaktionären Regierungen gelang, die Aufstände zu unterdrücken.

Den Arbeitern war vor allem unverständlich, warum sie selbst in erdrückender Armut leben sollten, während die Kapitalisten in Reichtum und Luxus schwelgten. Anfänglich glaubten viele Arbeiter, daran seien die neuen Maschinen schuld und zerstörten sie. Aber das half auch nicht weiter. So wuchs in der Arbeiterklasse immer mehr das Bedürfnis nach einer genauen Erkenntnis all der neuen gesellschaftlichen Erscheinungen, die mit der Entwicklung des Kapitalismus zusammenhingen. In allen fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern entstanden in jener Zeit Zirkel, in denen sich Arbeiter, Handwerker und fortschrittliche Intellektuelle zusammenfanden. Sie suchten nach einer Lehre, die ihnen eine richtige Anleitung im Klassenkampf gibt. Eine solche wissenschaftliche Lehre wurde in jener Zeit für die Arbeiterklasse zu einem dringenden gesellschaftlichen Bedürfnis, zu einer historischen Notwendigkeit.

Auf alle Fragen, welche die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft und der industriellen Technik aufwarf, gaben Marx und Engels zum ersten Male eine richtige und wissenschaftlich begründete Antwort.

„Es kann sich die Empörung, der Zorn, die Verzweiflung über herrschendes Unrecht auf unterschiedliche Weise äußern, unter denen zwei wichtig sind: spontane Erhebungen ausgeplündert arbeitender Menschen. Erarbeitung theoretischen Verständnisses des Funktionierens von Klassengesellschaften. Diese beiden Äußerungsformen revolutionärer Energie sind nicht,

wie es manchmal geschieht, als Alternativen zu sehen und schon gar nicht als einander ausschließend. Alles hängt davon ab, dass und wie die beiden zueinanderkommen.“<sup>1</sup>

## Die geistigen Quellen des Marxismus

Aber der Marxismus entstand auch als Antwort auf jene Fragen, die das fortgeschrittene Denken der Menschheit um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts aufgeworfen hatte: die klassische deutsche Philosophie, die klassische englische politische Ökonomie, der utopische Sozialismus und die französischen Lehren vom Klassenkampf. Sie waren die unmittelbaren Quellen des Marxismus. Marx und Engels haben sie und deren geschichtliche Vorläufer eingehend erforscht und verarbeitet. Sie haben ebenso gründlich die Geschichte der Gesellschaft untersucht, kannten und verarbeiteten aber auch die wichtigsten Ergebnisse der Naturwissenschaften. So weist Engels darauf hin, dass für die Begründung und Ausarbeitung der marxistischen Philosophie vor allem drei große naturwissenschaftliche Entdeckungen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts von wesentlicher Bedeutung waren: die Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung und Umwandlung der Energie durch Robert Mayer, die Entdeckung der organischen Zelle durch Schwann und Schleiden und die Entwicklungslehre von Ch. Darwin (F. Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie).

Allerdings zeigen neuere Erkenntnisse, dass Marx und Engels sich weitaus intensiver mit den mathematischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen ihrer Zeit beschäftigten als bislang bekannt. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entwickelten sich die Produktivkräfte in rasanter Weise, vor allem die Chemie und die Elektrizitätslehre hatten daran einen großen Anteil. Die neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse wurden bis weit hinein in die organisierte Arbeiterbewegung in Deutschland diskutiert. Marx und Engels mussten sich als universeller Denker mit dem neuesten Wissensstand vertraut machen. Dazu gehörten vor allem Chemie, Elektrochemie, aber auch Agrochemie, Geologie und Mineralogie. Das war sicherlich auch notwendig, um zu verstehen, welche Auswirkungen diese wissenschaftlichen Entwicklungen auf die Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse haben könnten.

„Für Marx' Interesse an den Naturwissenschaften waren ausschlaggebend: Erstens seine Wertschätzung für den philosophischen Materialismus des 17. und 18. Jahrhunderts, insbesondere der Einfluss von Feuerbach, den er schon für seine Dissertation studiert hatte. Zweitens sein Interesse für die von den Sozialisten vertretenen Auffassungen über das Verhältnis des Menschen zur Natur und über die Rolle der Wissenschaft, hier vor allem Fourier und Saint-Simon. Drittens seine Auseinandersetzung mit Hegel in den verschiedenen Perioden seines Lebens, aber wohl vor allem der Einfluss von Hegels dialektischer Anschauung von Natur und Gesellschaft. Viertens wurde Marx' Wissenschaftsauffassung wahrscheinlich durch Aristoteles in mehrfacher Hinsicht beeinflusst“<sup>2</sup>.

So kann man also mit Fug und Recht sagen, dass der Marxismus nicht nur das Ergebnis der Arbeiterbewegung, sondern überhaupt das der Entwicklung der Weltkultur ist.

Marx und Engels gaben nicht nur Antworten auf die Fragen, die die Arbeiterbewegung stellte, sondern auch auf jene, die das fortgeschrittene Denken der Menschheit bewegte. Beides hängt untrennbar zusammen. Sie konnten die Fragen, welche die Arbeiterbewegung stellte, nur wissenschaftlich beantworten, weil sie die wichtigsten Ergebnisse der Wissenschaften und des fortschrittlichen Denkens ihrer Zeit sowie der Vergangenheit kritisch verarbeiteten. Und sie konnten die Fragen, die das fortgeschrittene Denken und die Wissenschaften ihrer Zeit stellten, nur beantworten, weil sie sich auf die Seite der Arbeiterklasse und ihres gerechten Kampfes stellten.

Die wichtigsten geistigen Quellen der Lehren von Marx, Engels und Lenin sind:

- die klassische englische Politische Ökonomie, insbesondere ihre Arbeitswertlehre;
- der teilweise daran anknüpfende utopische Sozialismus (wenn die Arbeiter alle materiellen Werte erzeugen, dürfen nur sie diese aneignen; wenn das mit Privateigentum an den Produktionsmitteln nicht geht, ist Gemeineigentum nötig; dies soll erreicht wer-

<sup>1</sup> Georg Knepler: Macht ohne Herrschaft. Die Realisierung einer Möglichkeit. Hrsg. Stefan Huth, Berlin 2004, S.207

<sup>2</sup> Vgl. Rolf Hecker: Zwei neue MEGA-Bände. In: UTOPIE kreativ, Heft 126 (April 2001), S.329-355

den auf der Grundlage von Musterwirtschaften durch Appelle an die Mächtigen - darum: utopisch);

- die klassische deutsche Philosophie, vor allem mit ihrer Lösung des Entwicklungsproblems (Hegels Dialektik) und ihrer Hinwendung zum Materialismus (Feuerbach);
- die Theorien, des revolutionären französischen Bürgertums: die großen politischen Fragen werden nur durch den Kampf von Gesellschaftsklassen und mittels Revolutionen entschieden;
- der „Handwerksburschenkommunismus“, der erste Einsichten darüber gewinnt, dass die Arbeiterklasse nicht nur eine leidende, sondern auch eine kämpfende Klasse ist;
- hinzu kommen auch naturwissenschaftliche Quellen, insbesondere die Herausarbeitung des Entwicklungsgedankens (Darwin).

## Die Bestandteile des Marxismus

### Die Philosophie des Marxismus

Die Philosophie des Marxismus heißt dialektischer Materialismus. Was heißt dass? „Allerdings heißt materialistische Naturanschauung weiter nichts als einfache Auffassung der Natur so wie sie sich gibt, ohne fremde Zutat“, schrieb Engels (F. Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen Philosophie). Der Materialismus erklärt die Welt aus sich selbst heraus und braucht zu ihrer Erklärung weder Geister, Götter noch Teufel. Er ist jedem Aberglauben Feind und bleibt den Lehren der Naturwissenschaften treu. In voller Übereinstimmung mit ihnen erkennt die materialistische Philosophie die Natur, die Materie, als das Ursprüngliche gegenüber dem Geist, dem Bewusstsein an.

Diese materialistische Richtung in der Philosophie ist schon so alt wie die Philosophie selbst. Marx und Engels waren aber vor allem unter dem Einfluss des bereits erwähnten großen deutschen materialistischen Philosophen Ludwig Feuerbach (1804-1872) zum Materialismus gekommen.

Feuerbach war einer der größten Materialisten vor Marx und Engels. Seine Ideen übten einen großen Einfluss auf die Entwicklung der fortschrittlichen Kultur aus. Wegen seiner fortschrittlichen Ideen wurde er von den reaktionären Kräften von der Universität verjagt.

Der Materialismus Feuerbachs veranlasste viele fortschrittliche Denker auch in anderen Ländern (z.B. Gottfried Keller in der Schweiz, Belinski 1811-1848, Herzen 1812-1870 u.a. in Russland), auf die Positionen des Materialismus überzugehen. Auch Marx und Engels wurden unter dem Einfluss Feuerbachs Materialisten. Sie wiederholten jedoch nicht einfach seine Auffassungen, sondern entwickelten sie weiter, hoben sie auf eine neue Stufe. Diese neue Qualität des Materialismus von Marx und Engels gegenüber dem vormarxistischen Materialismus zeigt sich vor allem in zweierlei Hinsicht:

**Erstens** bereicherten sie den Marxismus um die **Dialektik**. Die Dialektik ist die Lehre von den allgemeinen Struktur-, Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen in Natur, Gesellschaft und Denken, von ihren Widersprüchen und den daraus erwachsenden Veränderungen.

Eine umfassende Entwicklungslehre wurde in unserer Zeit zum ersten Mal von dem deutschen Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831) geschaffen, an den Marx und Engels unmittelbar anknüpften. Was sich aber nach Hegels Philosophie entwickeln soll, ist nicht die Natur selbst, die Materie, sondern eine sogenannte „Absolute Idee“. Von ihr sagte Engels einmal, sie sei nur insofern absolut, als Hegel absolut nichts von ihr zu sagen wisse.

Von dieser idealistischen Schrulle sagten sich Marx und Engels – die ursprünglich noch Anhänger Hegels waren – unter dem Einfluss der materialistischen Philosophie Feuerbachs los: was existiert und sich entwickelt, das ist die Natur, und die Entwicklung des Geistes, der selbst ein Erzeugnis dieses Naturprodukts, des Gehirns, ist, widerspiegelt die Entwicklung in Natur und Gesellschaft.

Aber Marx und Engels folgten Feuerbach nicht in allem: Dieser hatte mit dem Spukgebilde der „absoluten Idee“ auch gleichzeitig die große wissenschaftliche Entdeckung Hegels verworfen: die Entwicklungslehre. Darin folgten Marx und Engels ihm nicht, den Gedanken der Entwick-

lung erkannten sie als richtige Widerspiegelung der wirklich vorhandenen materiellen Bewegung und Entwicklung und behielten ihn bei. Während sich bei Hegel nur das Spukgebilde der Idee bewegt, beziehen Marx und Engels die Entwicklungslehre auf das, was sich wirklich bewegt, verändert, entwickelt, auf die Natur.

So schufen sie die materialistische Entwicklungslehre. Dazu erforschten sie die allgemeinen Gesetze, nach denen sich die materiellen Dinge und Erscheinungen entwickeln, ineinander übergehen und auseinander hervorgehen.

Weil sie also den Materialismus mit der Dialektik verknüpfen, darum heißt ihre Philosophie dialektischer Materialismus.

**Marx und Engels entwickelten aber den Materialismus auch noch in einer anderen Hinsicht weiter:** Feuerbach und die anderen Materialisten vor Marx waren in Bezug auf ihre Naturauffassung Materialisten, aber nicht in ihrer Gesellschaftslehre. Auf diesem Gebiet waren sie Idealisten. Das heißt, dass sie die Meinung vertraten, die **Geschichte der Gesellschaft** werde letzten Endes durch das Denken, durch die Ideen der Menschen verursacht. Wenn sie jedoch diesen Idealismus vermeiden wollten, so leiteten sie das menschliche Handeln direkt aus körperlichen Vorgängen ab: zuviel Säure mochte z.B. schlechte Handlungen begünstigen und dergleichen. Dabei blieb das, was die Menschen entscheidend prägt, die Gesellschaft, unbeachtet.

Marx und Engels haben die Rolle des Denkens in der Geschichte nicht geleugnet, sondern sie erklärt, indem sie die materiellen Grundlagen unseres Denkens aufdeckten. Was heißt das?

Marx und Engels gingen von der Erkenntnis aus, dass die Menschen in allererster Linie arbeiten müssen, um leben zu können. Die Arbeit, die Produktion, ist die grundlegende Tätigkeit des Menschen.

Indem Marx und Engels den Materialismus auch auf die Geschichte der menschlichen Gesellschaft bezogen, schufen sie den historischen Materialismus. Er konnte zum ersten Male wissenschaftlich erklären, wie und warum die einzelnen Gesellschaftsordnungen aufeinanderfolgen und auseinander hervorgehen. Die marxistische Philosophie als Ganzes ist der dialektische Materialismus, denn auch die Gesellschaft ist Teil des materiellen Zusammenhangs und des universellen Bewegungs- und Entwicklungsprozesses der Welt. Die Erkenntnisse, Kategorien und Prinzipien des dialektischen Materialismus sind von grundsätzlicher theoretischer und methodischer Bedeutung für die philosophische wie überhaupt für die wissenschaftliche Erforschung der Gesellschaft.

Da aber die Erforschung der Gesellschaft nicht allein auf der Grundlage allgemeiner Kategorien und Gesetzesaussagen erfolgen kann, muss die Spezifik gesellschaftlicher Strukturen, Verhältnisse und Entwicklungsprozesse herausgearbeitet werden. Ausdruck einer solchen spezifischen Herangehensweise sind Kategorien (Begriffe) wie „Produktionsweise“, „Produktionsverhältnisse“, „Produktivkräfte“, „Gesellschaftsformation“, „Klassen“, „Klassenkampf“, „Basis“, „Überbau“ usw.

Der historische Materialismus bedient sich dieser Begriffe. Er untersucht (auf der Basis der materialistischen Dialektik) das gesellschaftliche Leben, seine Grundlagen und die Geschichte der Gesellschaft. Er hebt hervor, dass sich gesellschaftliche Gesetze nur durch das Handeln von Menschen, die unterschiedliche Interessen und Vorstellungen haben, unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen realisieren. Dabei gibt es immer unterschiedliche Möglichkeiten historischer Entwicklung. Der Geschichtsprozess verläuft nicht „automatisch“, nicht „zwangsläufig“ oder linear. Daraus ergeben sich Folgerungen für den Kampf der Arbeiterbewegung um soziale und politische Grundrechte, um eine gesellschaftliche Alternative.

## **Die politische Ökonomie des Marxismus**

Die materialistische Anschauung der Geschichte geht vom dem Satz aus, dass die Produktion, und nächst der Produktion, der Austausch ihrer Produkte, die Grundlage aller Gesellschaftsordnung ist.“ (F. Engels: Die Entwicklung des Sozialismus vom der Utopie zur Wissenschaft). Diese Erkenntnis veranlasste Marx, die Produktionsweise der Menschen näher zu untersuchen. Die Produktionsweise, die sich zu seiner Zeit als die herrschende durchgesetzt hatte, war die kapitalistische. Am deren Erforschung ging Marx dann auch heran. Dabei ging es ihm vor allem

darum, die Beziehungen und Verhältnisse, zu untersuchen, die die Menschen in der kapitalistischen Produktion zueinander eingehen. Die Wissenschaft, die das untersucht, heißt Politische Ökonomie.

Die Politische Ökonomie war schon vor Marx und Engels entstanden und hatte ihre höchste Entwicklung bei Adam Smith (1725-1790) und David Ricardo (1772-1823) im England, dem damals am meisten entwickelten kapitalistischen Land, gefunden. Sie legten dem Grundstein zur so genannten Arbeitswertlehre.

Smith erkannte in der Arbeit die Quelle allem Reichtums und teilte die bürgerliche Gesellschaft in drei Grundklassen: Lohnarbeiter, Kapitalisten und Grundbesitzer. Dementsprechend gliederte er das Nationaleinkommen in Arbeitslohn, Profit und Rente. Dabei fasste er den Profit der Kapitalisten und die Rente der Grundbesitzer lediglich als Abzüge vom Arbeitsprodukt des Arbeiters auf. Ricardo bestimmte sodann den Wert der Arbeitsprodukte durch die zu ihrer Erzeugung benötigte Arbeitszeit.

Obgleich Smith und Ricardo gegenüber dem heutigem ökonomischen Verteidigern der Bank- und Industrieherrn wahre geistige Riesen sind, waren sie dennoch bürgerliche Ökonomen. Darum sahen sie die kapitalistische Gesellschaftsordnung als ewig, natürlich und gerecht an. Sie waren darum nicht in der Lage, ihre Forschungen bis zur wirklichen Erkenntnis der kapitalistischen Ausbeutung voranzutreiben.

Marx und Engels knüpften unmittelbar an diese klassische englische Politökonomie an. Damit wurde sie zu einer weiteren Quelle des Marxismus. Marx und Engels setzten insofern deren Werk fort und hoben es zugleich auf eine neue, höhere Stufe: Da sie nämlich die Dinge vom Standpunkt der Arbeiterklasse untersuchten, konnten sie die Schranken überwinden, die Smith und Ricardo gesetzt waren.

Wie ist das zu verstehen? Hätten Smith und Ricardo das Geheimnis der Ausbeutung enthüllt, hätten sie sich **gegen** die Kapitalistenklasse stellen müssen, **für** die sie aber als Denker wirkten. Ihre Klassenposition zwang sie, an bestimmten Punkten Halt zu machen, statt vorher Einsichten gesellschaftlicher Lebenslügen zu verbreiten, z.B. die von der Ewigkeit der kapitalistischen Ordnung. Ging man jedoch auf die Klassenposition der Arbeiter über, wie das Marx und Engels taten, gewann man eine ganz andere Weitsicht. Aber wie geht das zu, dass die einen arbeiten und die anderen die Früchte der Arbeit anderer ernten? Wie kommt Ausbeutung zustande? Das konnten Smith und Ricardo nicht klären. Hier haben wir ein konkretes Beispiel für das Problem der Parteilichkeit, wovon schon die Rede war. Smith und Ricardo wirkten auf dem Boden der Parteilichkeit für die Bourgeoisie – woraus sich auch die Schranken ihrer Erkenntnisse ergaben, Marx und Engels entdeckten, weil sie sich auf den Boden der Arbeiterklasse stellten, die „Geheimnisse“ der Ausbeutung, der Profitscheffelei! Parteinahme erwies sich als Schranke oder als Motor für wissenschaftlichen Fortschritt.

Das Hauptverdienst von Marx bestand also darin, dass es ihm gelang, das Geheimnis der kapitalistischen Ausbeutung zu entschleiern. Oft wird Ausbeutung nur mit der Vorstellung schwerster körperlicher Arbeit und physischen Zwangs verbunden und beim Fehlen dessen das Vorhandensein von Ausbeutung geleugnet. Aber alle diese Vorstellungen werden durch die Mehrwertlehre von Marx widerlegt.

Marx hat aber nicht nur das Geheimnis der kapitalistischen Ausbeutung entschleiert, sondern damit die inneren Bewegungs- und Entwicklungsgesetze der kapitalistischen Produktion enthüllt. Er erkannte dabei eine wichtige gesetzmäßige Erscheinung, dass nämlich im Verlaufe des Konkurrenzkampfes die großen Kapitalisten die kleineren ruinieren und „auffressen“; das heißt, die Produktion und das Kapital immer mehr in die Hände weniger Großkapitalisten übergeht. Diesen Prozess nennt Marx Konzentration der Produktion und des Kapitals, und er vollzieht sich allen sichtbar auch noch heute.

Der grundlegende Widerspruch des Kapitalismus, der **gesellschaftliche Charakter** der Arbeit und die **private Form**, sich die Arbeitsergebnisse anzueignen, können nicht in Übereinstimmung gebracht werden. Dieser Widerspruch muss beseitigt werden. Er kann beseitigt werden. Das klärt die Marxsche Lehre vom Wissenschaftlichen Sozialismus. Damit kommen wir zum dritten Bestandteil des Marxismus. Mit diesen Fragen wollen wir uns aber intensiver erst in den folgenden Parteibildungsthemen beschäftigen.

## Der Wissenschaftliche Sozialismus

So lange der Menschen leben, stets kämpften die Besten von ihnen für ein Leben in Frieden, Freiheit und Glück für alle Menschen, für ein Leben frei von Ungerechtigkeit, Armut, Unterdrückung und Ausbeutung. Die bürgerlichen Aufklärer des 18. Jahrhunderts setzten die Losung „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ gegen die verrottete Feudalgesellschaft. Als sich die neue kapitalistische Gesellschaftsordnung nach langen Kämpfen endlich durchgesetzt hatte, da zeigte sich schon bald, dass sie die in sie gesetzten Hoffnungen der breitesten Volksmassen nicht erfüllen konnte. Diese Gesellschaft war voller tiefer sozialer Ungleichheit und Ungerechtigkeit; es erwies sich, dass sie an die Stelle des alten Jochs nur ein neues setzte.

Der uralte Traum der arbeitenden Menschheit von einer besseren und gerechten Gesellschaft wurde erst durch Marx und Engels von einer Utopie zu einer Wissenschaft weiterentwickelt. Erst sie haben dem sozialistischen Ideal eine wissenschaftliche Grundlage gegeben.

Bei der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus sahen Marx und Engels ihre Aufgabe nicht darin, phantastische Bilder von der zukünftigen sozialistischen Gesellschaft zu entwerfen, denn sie waren keine weltfremden Träumer, sondern Männer der Wissenschaft, die mitten im Leben, in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen und Kämpfen ihrer Zeit standen und diese Kämpfe aufmerksam beobachteten und erforschten. Dabei erkannten Marx und Engels in der Arbeiterklasse nicht nur eine leidende, sondern eine kämpfende Klasse, den Schöpfer der sozialistischen Gesellschaft.

Zwei große Entdeckungen – **die materialistische Geschichtsauffassung und die Enthüllung des Geheimnisses der kapitalistischen Ausbeutung** – ermöglichten es Marx und Engels, die weltgeschichtliche Rolle und Aufgabe der Arbeiterklasse wissenschaftlich zu begründen und den Sozialismus so aus einer Utopie in eine Wissenschaft zu verwandeln.

**Die Klarstellung der weltgeschichtlichen Rolle der Arbeiterklasse als der Schöpferin der sozialistischen Gesellschaft ist das Wichtigste in der Lehre von Marx und Engels.** Damit erschien der Sozialismus nicht mehr als die zufällige Entdeckung eines genialen Denkers, sondern – wie Engels schrieb – „als das notwendige Erzeugnis des Kampfes zweier geschichtlich entstandener Klassen, des Proletariats und der Bourgeoisie“ (Marx/Engels, Ausgewählte Schriften, Bd.II, S.125). Die sozialistischen Bestrebungen und Bewegungen stellten sich nun dar

„als eine Bewegung der modernen unterdrückten Klasse des Proletariats, als mehr oder minder entwickelte Formen ihres geschichtlich notwendigen Kampfes gegen die herrschende Klasse, die Bourgeoisie, als Form des Klassenkampfes, aber unterschieden von allen früheren Klassenkämpfen durch dies eine: dass die heutige unterdrückte Klasse, das Proletariat, seine Emanzipation (Befreiung) nicht durchführen kann, ohne gleichzeitig die ganze Gesellschaft von der Scheidung in Klassen und damit von den Klassenkämpfen zu emanzipieren.“ (ebenda, S.320).

Sozialismus hieß nun nicht mehr, wie Engels feststellte,

„Ausheckung eines möglichst vollkommenen Gesellschaftsideals, sondern: Einsicht in die Natur, die Bedingungen und die sich daraus ergebenden allgemeinen Ziele des vom Proletariats geführten Kampfes“ (ebenda, S. 320).

Von diesen Erkenntnissen ausgehend haben Marx und Engels den Sozialismus als wissenschaftliche „Lehre von den Bedingungen der Befreiung des Proletariats“ (Engels) und vom Aufbau der neuen sozialistischen Gesellschaft ausgearbeitet. Sie stellten sich die Aufgabe, diese Bedingungen wissenschaftlich zu erforschen „und so der zur Aktion berufenen, heute unterdrückten Klasse, die Bedingungen ihrer eigenen Aktion zum Bewusstsein zu bringen“ (ebenda, S. 144).

### Zu Teil 3:

**Die Spezifik und Aktualität der materialistischen Geschichtsauffassung** (vgl. Veröffentlichung in der UZ, Nr.46, 10. November 2006)

Vor allem die marxistische Geschichtsauffassung wird bis zum heutigen Tag durch bürgerliche Ideologen bekämpft. Die heutige offizielle bürgerliche Geschichtsschreibung ist in der Regel „Stückwerkgeschichte“, Darstellung einzelner Prozesse, fragt nicht oder nur teilweise nach den tatsächlichen Ursachen und Zusammenhängen historischer Ereignisse; damit ist sie zugleich Herrschaftsinstrument.

Die dialektisch-materialistische Geschichtsauffassung hat einen anderen Ansatz. Marx und Engels suchten nach den wesentlichen Zusammenhängen und objektiven Ursachen gesellschaftlicher Entwicklungen. Sie analysiert die Klassenkräfte, die Kräfte des Fortschritts und der Reaktion in der Gesellschaft – in ihrer Differenziertheit und in ihrem historischen Wandel. Sie deckten die historischen Möglichkeiten zur Veränderung der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse auf.

Marx und Engels konnten auch bei ihrer Untersuchung der Geschichte an eine Tradition anknüpfen. Im Kampf gegen den Feudalismus entwickelten bürgerliche Denker Positionen, die in der Entdeckung des Klassenkampfes als Triebkraft der Geschichte gipfelten (Guizot, Thierry). Das Verdienst von Marx und Engels war, die Analyse historischer Ereignisse bis zum **materiellen Ursprung der Erscheinungen** zurückzuführen. Wie Lenin feststellte, hat Marx zudem der Auffassung ein Ende bereitet, die Gesellschaft sei „ein mechanisches Aggregat von Individuen, an dem gemäß dem Willen der Obrigkeit ... beliebige Veränderungen vorgenommen werden können, das zufällig entsteht und sich wandelt“. (Lenin: Was sind die „Volksfreunde“ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?)

**Erstens** entdeckte Marx – wie Engels anlässlich des Begräbnisses von Marx schrieb –, „das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: die bisher unter ideologischen Überwucherungen verdeckte einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; dass also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeitabschnitts die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben, und aus der sie daher auch erklärt werden müssen – nicht wie bisher umgekehrt“<sup>3</sup>.

**Zweitens:** Durch die Hervorhebung der Gesamtheit der Produktionsverhältnisse (um zu produzieren gehen Menschen bestimmte Beziehungen und Verhältnisse ein, nur innerhalb dieser gesellschaftlichen Beziehungen, Verhältnisse findet die Produktion statt) einer Epoche schufen Marx und Engels die Voraussetzung dafür, die Gesetzmäßigkeit des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses zu erklären, wesentliche Zusammenhänge von unwesentlichen zu unterscheiden und die Verhältnisse in unterschiedlichen Ländern mit dem Grundbegriff ökonomische Gesellschaftsformation zu erfassen.

**Drittens** schuf erst die Zurückführung der gesellschaftlichen Vorgänge auf die Produktionsverhältnisse und dieser wiederum auf die Produktivkräfte (das sind die Instrumente, mit denen die Menschen arbeiten, die Technik und die Menschen selbst mit ihren Arbeitsfertigkeiten und Erfahrungen, Produktivkräfte sind für Marx erworbene Kräfte, Resultat der angewandten Energie der Menschen, Verkörperung menschlicher Schöpferkraft<sup>4</sup>) die Voraussetzung dafür, die Entwicklung der Gesellschaft als gesetzmäßigen Prozess zu begreifen. Dem Geschichtsprozess liegt also letztlich die Entwicklung der Produktivkräfte zugrunde. Als Folge dieser Entwicklung entsteht aus einer Form des gesellschaftlichen Lebens eine andere, höhere.

Im Einzelnen sind diese Prozesse natürlich außerordentlich komplex, es gibt „Stillstand“ in Entwicklungen, Rückschritte, „Brüche“.

<sup>3</sup> Vgl auch: K.Marx, F.Engels: Die deutsche Ideologie, In: Marx/Engels-Werke, Bd.3, S.28

<sup>4</sup> Vgl. Karl Marx: Brief an Annenkow, 28.12.1846. In: Marx/Engels-Werke, Bd. 27, S. 452 f.

Zum ersten Male wurde es durch diese Entdeckungen aber möglich, die Gesetze des Geschichtsablaufs zu erforschen und somit auch die Politik auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Nicht unerheblich war, dass diese Erkenntnisse auf der wissenschaftlich fortgeschrittensten Entwicklungsauffassung des 19. Jahrhunderts beruhte; die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen im folgenden Jahrhundert und im 21. Jahrhundert konnten natürlich – ebenso wie die folgenden historischen Erfahrungen – nicht berücksichtigt werden. Dies war und bleibt die Aufgabe nachfolgender Generationen.

Marx und Engels erkannten **Viertens**, dass der Klassenkampf die entscheidende Triebkraft aller Klassengesellschaften ist. Damit gingen sie über die Erkenntnisse bürgerlicher Gelehrter hinaus. Die Existenz der Klassen ist an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden, der Klassenkampf ist die notwendige Folge unversöhnlicher Klassengegensätze und daraus resultierenden Interessengegensätze zwischen den Grundklassen einer Gesellschaftsformation. Seinen Höhepunkt findet er in der Revolution, den „Lokomotiven der Weltgeschichte“ (Marx), die die alte Gesellschaft stürzt. Marx und Engels Revolutionsauffassung kulminierte in der wissenschaftlich begründeten Aussage, dass die sozialistische Revolution die größte und tiefstgreifende Umwälzung der Menschheitsgeschichte ist. Als Hauptakteur sahen sie die Arbeiterklasse, die einer revolutionären Organisation bedarf.

Die dialektisch-materialistische Geschichtsauffassung ist nach wie vor der „Schlüssel“ zur Analyse und zur praktischen Veränderung der bestehenden Verhältnisse.

### Was aber sind „Gesetze“?

Marx und Engels gingen dabei von der Existenz objektiver Gesetze aus. Zunächst einmal: Es gibt – so die dialektisch-materialistische Auffassung, die beide begründeten – einen materiellen Zusammenhang aller Dinge und Erscheinungen in unserer Welt. Das gilt für die Natur wie die Gesellschaft. Auch das Denken folgt bestimmten Gesetzmäßigkeiten.

„Materieller Zusammenhang“, die Bedingtheit und Bestimmtheit aller Erscheinungen, bedeutet jedoch nicht, dass etwa „alles mit allem direkt zusammenhängt“ in dem Sinne, dass beispielsweise der Flügelschlag eines Schmetterlings irgendwo auf der Welt zum Zusammenbruch von Finanzmärkten führt. Nein, es gibt unmittelbare, direkte, es gibt wesentliche, den Charakter der Erscheinungen bestimmende, und es gibt mittelbare, unwesentliche Zusammenhänge. Es gibt aber auch solche Ereignisse, die zufällig den Gang der Ereignisse beeinflussen.

Dafür ein einfaches Beispiel: Wenn beispielsweise ein Autofahrer bei Rot eine Ampel überfährt, kann es zu einem Zusammenstoß mit einem anderen kommen, der seine grüne Ampelphase als Möglichkeit sah, heil über diese Kreuzung zu kommen ... Wenn jedoch einer der Autofahrer kurz vor der Kreuzung noch einmal abbremst, weil er gerade sein Radio anstellt und dort eine Sendung über die Häufung von Unfällen auf ampelgeregelten Kreuzungen gehört hat, und damit den Unfall vermeidet ...

Oder ein weiteres: Der Flügelschlag eines zufällig vorbei fliegenden Schmetterlings kann zu einem Niesanfall eines Finanzbrokers führen, der dann vielleicht deshalb in nächsten Moment eine falsche Taste drückt – oder auch nicht ...

Für eine wissenschaftliche Analyse sind die wesentlichen Zusammenhänge wichtig, aber auch die, die zweitrangig, drittrangig usw. sind oder die, die zufällig wirken. Das muss analysiert werden und es ist zu differenzieren.

Aus der Untersuchung folgt, dass es Zusammenhänge gibt, die sich unter gleichen oder ähnlichen Bedingungen wiederholen, wesentlich sind und allgemein gültig. So wurden in der Vergangenheit Gesetze der mechanischen Bewegung oder das Ohmsche Gesetz oder die Gesetze der Entwicklung biotischer Strukturen in der Pflanzen- wie der Tierwelt usw. usf. entdeckt.

**Gesetze** sind aus heutiger Sicht dialektisch-materialistischer Forschung allgemein-notwendige, d.h. reproduzierbare und wesentliche, d.h. den Charakter der Erscheinung bestimmende Zusammenhänge.

**Gesellschaftliche Gesetze** zu erkennen war weitaus schwieriger als die Erkenntnis erster Naturgesetze. Während in der Natur die objektiven, allgemein-notwendige, d.h. reproduzierbare und wesentlichen, d.h. den Charakter der Erscheinung bestimmende Zusammenhänge, zwischen Naturobjekten und Naturprozessen entscheidend sind, werden gesellschaftliche Gesetze unter bestimmten, konkret-historischen gesellschaftlichen Bedingungen immer durch das Handeln von Menschen realisiert, die unterschiedliche Interessen und Vorstellungen haben. Dabei verläuft der Geschichtsprozess (wie übrigens auch Naturprozesse) nicht „automatisch“, nicht „zwangsläufig“. Er ist jedoch immer mit dem Handeln von Menschen verbunden. Er verläuft auch nicht linear, denn wie wir heute wissen, entstehen unter bestimmte historischen Bedingungen immer Situationen, die für den weiteren Verlauf der Geschichte unterschiedliche Möglichkeiten in die eine oder andere Richtung eröffnen und die oft gar nicht alle erkannt werden. Es hängt dann von den bestehenden (und veränderbaren!) Bedingungen und vor allem vom Handeln der Menschen mit ihren unterschiedlichen Interessen, Zielen und Vorstellungen ab, welche Möglichkeit verwirklicht wird. Dabei kann es unerwartete Folgen geben und – wie übrigens auch in Naturprozessen – Stillstand, Rückschritt oder gar Tendenzbrüche in einer Entwicklung.

Gesellschaftliche Gesetze sind also nicht Zusammenhänge, die mit den Handlungen von Menschen nichts zu tun haben. Im Gegenteil.

Marx übertrug nicht einfach Erkenntnisse aus den Naturwissenschaften auf die Gesellschaft. Einerseits erkannte er Gemeinsamkeiten von Natur- und gesellschaftlichen Gesetzen – andererseits gibt es eine nicht reduzierbare Spezifik des Gesellschaftlichen durch das bewusste Handeln der Menschen, die sich Ziele setzen, deren Handeln bestimmten Absichten unterliegt. Marx und Engels sahen – auch wenn sie mit der Entwicklung der Arbeiterbewegung große Hoffnungen verbanden, was später sicher auch Vereinfachungen erleichterte – durchaus die Komplexität der Geschichte. Engels schrieb 1890 in einem Brief an Joseph Bloch:

„Nach materialistischer Geschichtsauffassung ist das in *letzter Instanz* bestimmende Moment in der Geschichte die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens...Die ökonomische Lage ist die Basis, aber die verschiedenen Momente des Überbaus... üben auch ihre Einwirkung auf den Verlauf der geschichtlichen Kämpfe aus und bestimmen in vielen Fällen vorwiegend deren *Form*. Es ist eine Wechselwirkung aller dieser Momente, worin schließlich durch alle die unendliche Menge von Zufälligkeiten als Notwendiges die ökonomische Bewegung sich durchsetzt...

Wir machen unsere Geschichte selbst, aber erstens unter sehr bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen. Darunter sind die ökonomischen die schließlich entscheidenden. Aber auch die politischen usw., ja selbst die in den Köpfen der Menschen spukende Tradition, spielen eine Rolle, wenn auch nicht die entscheidende ...

Zweitens aber macht sich die Geschichte so, daß das Endresultat stets aus den Konflikten vieler Einzelwillen hervorgeht, wovon jeder wieder durch eine Menge besonderer Lebensbedingungen zu dem gemacht wird, was er ist; es sind also unzählige einander durchkreuzende Kräfte, eine unendliche Gruppe von Kräfteparallelogrammen, daraus eine Resultante – das geschichtliche Ergebnis – hervorgeht“.

Nicht nur in der Arbeiterbewegung waren aber schon Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts vereinfachte Vorstellungen weit verbreitet. Man war der Meinung, dass alle Geschehnisse im Gang der Geschichte zusammenfließen, dass die Arbeiterbewegung beständig stärker wird und daher zwangsläufig die Arbeiterklasse die politische Macht erringen und den Übergang zu einer solidarischen und gerechten, sozialistischen Gesellschaft in die Wege leiten wird.

Einseitigkeit oder Wunschdenken traten auch beim Aufbau sozialistischer Gesellschaften oft an die Stelle wissenschaftlicher Grundlegung politischer Praxis. In der öffentlichen Propagierung sowie in der Parteibildungsarbeit wurde viel zu oft der Anschein erweckt: Wenn wir erst die gesellschaftlichen Gesetze erkannt haben, dann können wir sie ausnutzen und die Welt gestalten. D.h. Bedingungen schaffen, dass das Gewollte mit Notwendigkeit Wirklichkeit wird.

Die Folgen sind bekannt. Die Wirklichkeit lässt sich nicht überlisten. Es gibt keinen Automatismus – weder in der Natur noch in der menschlichen Geschichte. Nicht selten ist das Ergebnis

des Handelns ein anderes als das gewollte. Hinzu kommt, dass die gesellschaftlichen Prozesse auch immer komplexer, d.h. vielschichtiger, verzweigter, komplizierter geworden sind.

Damit müssen sich Kommunistinnen und Kommunisten auseinandersetzen, wenn sie in heutigen Kämpfen mit ihren Positionen überzeugen und sozialistische Zukunftsvorstellungen in die gesellschaftlichen Bewegungen einbringen wollen. Und doch gilt weiter die Erkenntnis: Der erste Schritt zur Aufdeckung gesellschaftlicher Gesetze ist die Erkenntnis der „Möglichkeiten, die in den Erscheinungen der ... Gesellschaft verborgen sind“, der zweite die Entdeckung der „Bedingungen ihrer Verwandlung in eine neue Wirklichkeit“ (Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in der DDR, S. 411)

## **Wer macht Geschichte?**

Schon längere Zeit „ergötzen“ sich die verschiedensten Medien mit der Feier der so genannten großen Persönlichkeiten, oft unter der Firmierung der Diktatoren-Kritik. Große Männer waren oder sind es, welche die Geschichte machten. Sie allein sind verantwortlich für große geschichtliche Ereignisse oder an den großen Tragödien und Verbrechen schuld.

Worin besteht die Funktion dieser Art Geschichtspropaganda? Erstens darin, die gesellschaftlichen Grundlagen und Hintergründe historischer Prozesse zu verschleiern. Es muss ausgeblendet werden, dass es das deutsche Großkapital und das damals noch recht starke Junkertum waren, die Hitler finanziert und an die Macht schoben. Es muss verschleiert werden, worin die wirklichen Inhalte der räuberischen imperialistischen Politik bestanden. Der Sozialismus wird – meist ohne Unterschied bzw. mit kleinen Nuancen – „dämonisiert“. Ob das den Fabrikanten dieser verlogenen Geschichtspropaganda alles bewusst ist, spielt keine Rolle, es ist der Herren Geist, der sich darin auswirkt.

Es gibt eine zweite Funktion dieser Art Geschichtspropaganda: Wenn es Kaiser, Könige, Führer usw. sind, die die Geschichte „machen“, dann spielen die Völker nur als Knetmasse der Herren eine Rolle. Dann ist es nicht Aufgabe, sich darum zu bemühen, dass die Volksmassen aktiv werden, ihr Geschick selbst in die Hände nehmen.

Wir bestreiten keinesfalls, dass es bedeutende Persönlichkeiten gibt. Doch wer macht Geschichte? Es sind die Menschen, die Geschichte machen.

Doch es sind nicht die Einzelnen, so groß ihr Anteil an der geistigen Vorbereitung gesellschaftlicher Veränderungen oder an der Spitze entsprechender Bewegungen auch sein mag. Außerhalb historischer Verhältnisse und vor allem außerhalb der Beziehungen des Menschen zu anderen im Rahmen von Klassenkämpfen und Klassenverhältnissen gibt es keine Geschichte. In der Geschichte der Kommunistischen und Arbeiterbewegung hat es jedoch auch Entwicklungen gegeben, die einen Personenkult – und damit eine idealistische Position – an die Stelle der marxistischen Geschichtsauffassung setzten.

Die Ursachen dafür, für eine Auffassung, die selbst der deutsche idealistische Philosoph Hegel anfangs des 19. Jahrhunderts scharf kritisierte, liegen u. E. nicht nur in der Missachtung der Theorie sondern unter anderem auch in den unterentwickelten ökonomischen Verhältnissen und fehlenden bürgerlich-demokratischen Voraussetzungen in einigen der Länder, die nach der Oktoberrevolution einen sozialistischen Entwicklungsweg gingen. Aber das ist sicher nur ein Teil der Antwort.

„Wer baute das siebentorige Theben?“, fragte Bertolt Brecht. Hat die Arbeiterbewegung, haben die Kräfte, die eine andere, sozialistische Welt wollen, auch hier aus der Geschichte gelernt?

## **Grundlagenliteratur:**

- Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. MEW, Bd. 1, S. bzw. ausgewählte Werke in sechs Bänden, Bd. I
- W.I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. In: Werke, Bd. 19 bzw. ausgewählte Werke in sechs Bänden, Bd. II
- Programm der DKP, Einleitung sowie Abschnitt VI. DKP – Partei der Arbeiterklasse